

STRUKTURWANDEL WESTSTADT

INDUSTRIEQUARTIER UND ZUHAUSE VIELER MENSCHEN
DIE JAHRE 1945 BIS 2012





Fußballplatz der Muggenhofer Schule, ca. 1948

Vorwort

Im Westen viel Neues!

Bereits vor einem Jahr blickte die Geschichtswerkstatt auf ihren bewegten Stadtteil Muggenhof und stellte fest: Keine Zukunft ohne Herkunft! Widmete sich eine erste Betrachtung eben jener Herkunft, also den Anfängen eines Stadtteils und seiner Entwicklung bis ins industrielle Zeitalter und den Anfängen der bedeutenden Traditionsunternehmen, so setzt sich diese Zeitreise in der aktuellen Ausgabe fort.

Der Krieg und seine Schäden müssen verwunden werden, das Wirtschaftswunder und die erste Blütezeit von Muggenhof werden ebenso durchlebt wie der Zusammenbruch der Industriebetriebe und das Wechselbad der Gefühle danach. Und doch zeigt sich Muggenhof auch heute wieder als ein Stadtteil mit Perspektive und Zukunft – eben weil Unternehmen, private und öffentliche Kräfte miteinander an einem Strang ziehen: Viel Neues? Im Westen!

Die Geschichtswerkstatt Muggenhof wurde im Januar 2009 vom KUF-Kulturbüro Muggenhof aus der Taufe gehoben, um die Stadtteilgeschichte zu beleuchten und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Sie will Interesse wecken und Forschergeist anregen. Die ehrenamtlichen Spurensucher geben sich dabei nicht mit der Sichtung und Archivierung von Quellen und Zeugnissen der Vergangenheit zufrieden. Sie versuchen, stets im Dialog zu bleiben mit eben jenen Menschen, die den Stadtteil zu dem machen, was er ist, und versuchen, diese miteinander zu vernetzen. Zeitzeugengespräche, Ausstellungen, Vortragsreihen und Stadttealführungen gehören ebenso zu ihren Aufgaben wie die Erstellung dieser Broschüre. In ihr soll die Geschichte Muggenhofs greifbar und übersichtlich dargestellt werden.

Ermöglicht wurde diese Publikation durch die Unterstützung von Bund und Freistaat Bayern im Rahmen der Städtebauförderung im Programm „Stadtumbau West“. Und durch das ehrenamtliche Engagement vieler Menschen, die mit Herzblut Geschichte am Leben erhalten.



Familie Bock mit Enkelin Hannelore Klausfelder in ihrem Schrebergarten in der Muggenhofer Str. 47-53, ca. 1942

Frau Klausfelder erinnert sich:

*„Wir haben früher viel selber angebaut und nur saisonbedingt gegessen.
So war das damals halt.
Für meinen Vater war es sogar verpönt, Tomaten im Winter zu essen.“*



Industriequartier und Zuhause vieler Menschen

Das Industriequartier Eberhardshof/Muggenhof war bis zum Ausbruch des 2. Weltkrieges voll entwickelt mit den beherrschenden Firmen Triumph-Werke, AEG und Hercules, vielen wichtigen Metall verarbeitenden Betrieben, etwa in der Muggenhofer Straße und an der Fürther Kreuzung. Auch die Herstellung von Spielwaren florierte weiterhin, z. B. bei der Firma Keim & Co., die ihre Spielzeugproduktion in den 30er Jahren um Autos, Flugzeuge und mechanische Figuren erweitert hatte.

Durch die Tätigkeit diverser Wohnungsbaugenossenschaften war viel Wohnraum für die im Quartier arbeitenden und lebenden Menschen entstanden, so an der Wandererstraße, in der Fahrrad-, Muggenhofer und Peyerstraße, auch wenn es – anders als in der Südstadt – keine geschlossenen Komplexe von Werkwohnungen gab.

Nationalsozialismus, Krieg und Zerstörung

Nationalsozialismus und 2. Weltkrieg wirkten auch in Muggenhof und Eberhardshof: Das populäre Volksfest wurde nationalsozialistisch vereinnahmt. Die 1934 eingeweihte Kleingartenanlage auf dem Gelände westlich der Gehörlosenschule, im allgemeinen Sprachgebrauch „Fuchsloch“ genannt, bekam den offiziellen Namen „Julius-Streicher-Anlage“. Die Firma Keim & Co. wechselte 1937/38 den Besitzer, um sie vor der drohenden Enteignung zu retten. Die Gebrüder Marschütz mussten die Hercules-Aktien weit unter Wert abgeben; Hercules wurde „arisiert“. Die Produktion bei Triumph, Hercules, AEG, wie auch anderer Betriebe wurde stark auf die Bedürfnisse der Wehrmacht ausgerichtet. Im Gegenzug wurden die Arbeitskräfte durch Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter verstärkt oder ersetzt.

Es gab ein Unterkunftsager für Ostarbeiterinnen, die für AEG arbeiteten, in der Fürther Straße 330, ein Unterkunftsager für Westarbeiter, bei Triumph im Einsatz, in der Muggenhofer Straße 132 und ein Kriegsgefangenenlager West in der Wandererstraße 47 (Saalbau West).

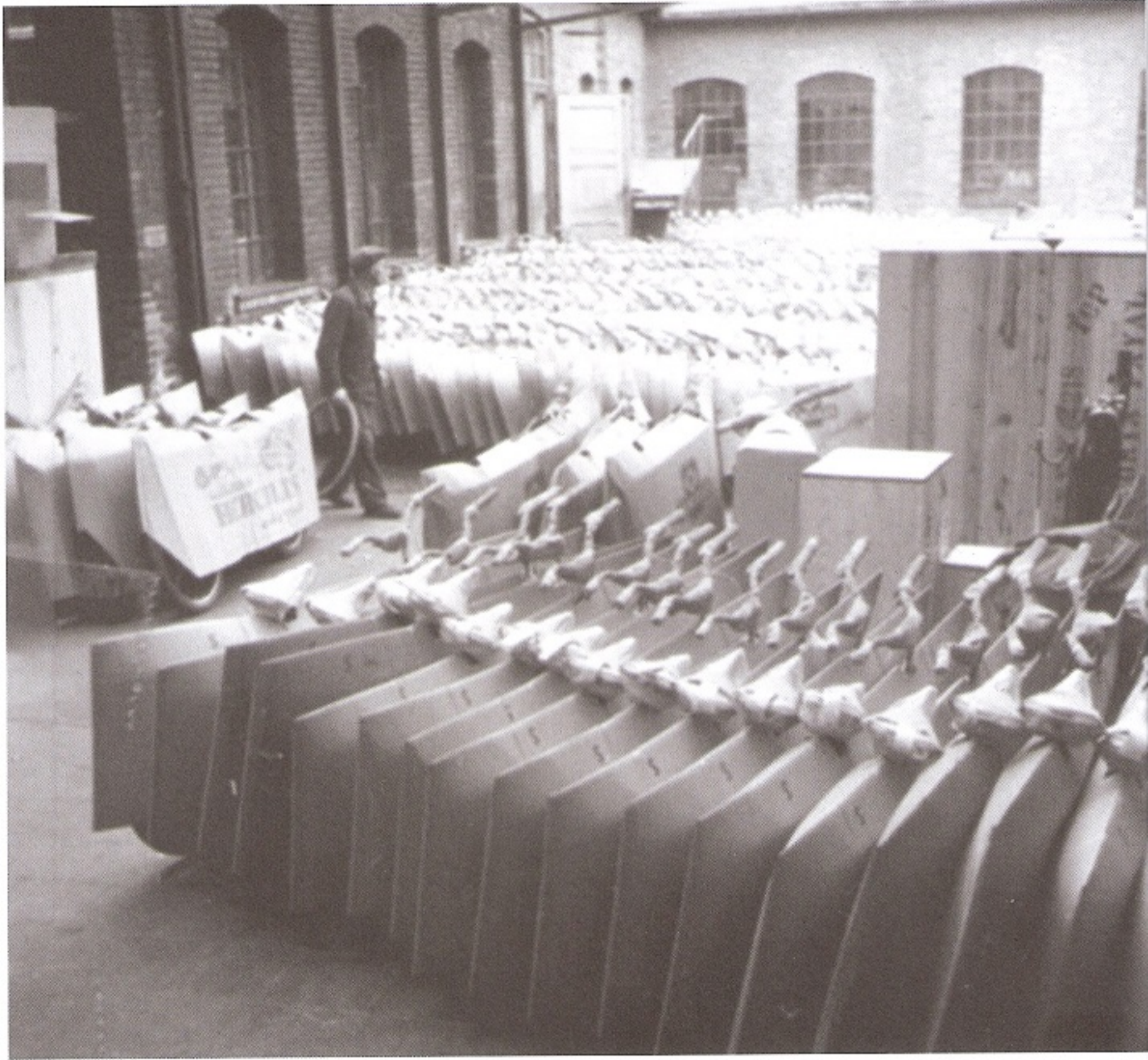
Zeitzeuge Herr Georg Schmidt erinnert sich:

„Das größte Lager war da unten, nach der Sigmundstraße oder Fuchsstraße. Da waren fünf Baracken aufgestellt, in denen waren Russenmädchen. Die sind mit Sang rauf marschiert in die AEG. Am Abend sind sie mit Gesang wieder runter marschiert in ihr Lager. Natürlich sind sie von Soldaten bewacht worden.“

Ein Stadtteil kommt glimpflich davon

Gemessen an den Kriegsschäden in der Süd- und Altstadt kam das Industriequartier Eberhardshof/Muggenhof relativ glimpflich davon: Es gab Schäden durch Brand- und Sprengbomben und ganz am Ende des Krieges im April 1945 durch Artilleriebeschuss und durch Plünderungen. Die Firmengebäude von Triumph an der Fürther Straße waren zwar beschädigt, ließen sich aber schnell so weit reparieren, dass die Produktion wieder aufgenommen werden konnte. Ähnliches gilt für die AEG Fabrik für Elektrobeheizung Nürnberg. Die Produktionsstätten von Hercules waren zu etwa 75% zerstört und wurden restlos ausgeplündert. In der Genossenschaftsgaststätte Saalbau West hatte eine Bombe den Saal zerstört, der bis dahin eine wichtige Rolle im geselligen Leben des Stadtteils gespielt hatte. Der Saal wurde nicht wieder aufgebaut.





Herkules Werke

*Fahrräder aus Muggenhof waren nach dem Krieg ein
begehrtes Verkehrsmittel*

Neuer Anfang, neue Dynamik

Nach dem verlorenen Krieg, nach einer Diktatur, welche die Strukturen der Gesellschaft erschüttert hatte, nach einem Luftkrieg, der die Altstadt von Nürnberg weitgehend in eine Steppe verwandelte, geschah Unvorstellbares:

Triumph-Adler

„Bei Triumph gab es nur einen relativ kurzen Fabrikationsstillstand. Nachdem einige der treuesten Mitarbeiter das Werk vor Plünderungen geschützt hatten, wurde im Mai 1945 die Arbeit mit einer Belegschaftsgröße von 220 Personen wieder aufgenommen“, heißt es in einer Werks-geschichte von Triumph. Für April 1945 war noch vermeldet worden, das Werk habe unter starkem Artilleriebeschuss gelegen und es seien große Schäden entstanden.

Die Schwierigkeiten waren enorm: Es fehlte an Material, an Arbeitskräften, an Energieversorgung. Für viele Menschen erschien die Zukunft hoffnungslos. Dennoch produzierte Triumph schon 1946 wieder Motorräder, nachdem man 1945 erst einmal Schubkarren, Handwagen und Fahrradanhänger hergestellt hatte. Gewerbliche Motoren für landwirtschaftliche Geräte, für Pumpen und Kompressoren folgten, schon 1948 wurde die Schreibmaschinenproduktion wieder aufgenommen. Seit der Währungsreform 1948 erholten sich Industrie, Handel und Gewerbe relativ schnell, ein riesiger Nachholbedarf war zu decken.

Bei Triumph wurden neue moderne Produktionsstätten gebaut, 1953 waren mehr als 3000 Personen bei Triumph beschäftigt: Buchungsmaschinen, Schreibmaschinen, Motorräder, Fahrräder wurden produziert, wobei ab 1957 mit dem Erwerb der Triumph-Werke durch Max Grundig und deren Fusionierung mit der Firma Adler (Frankfurt) eine Verschiebung und Konzentration auf den Bereich der Organisations- und Büromaschinenteknik erfolgte. Die Triumph-Adler-Werke wurden einer der ganz großen Spieler in diesem Bereich. Optisch war das erkennbar durch das ausgedehnte Werksgelände, das markant an der Fürther Straße lag.



Triumph Werke an der Fürther Straße

AEG

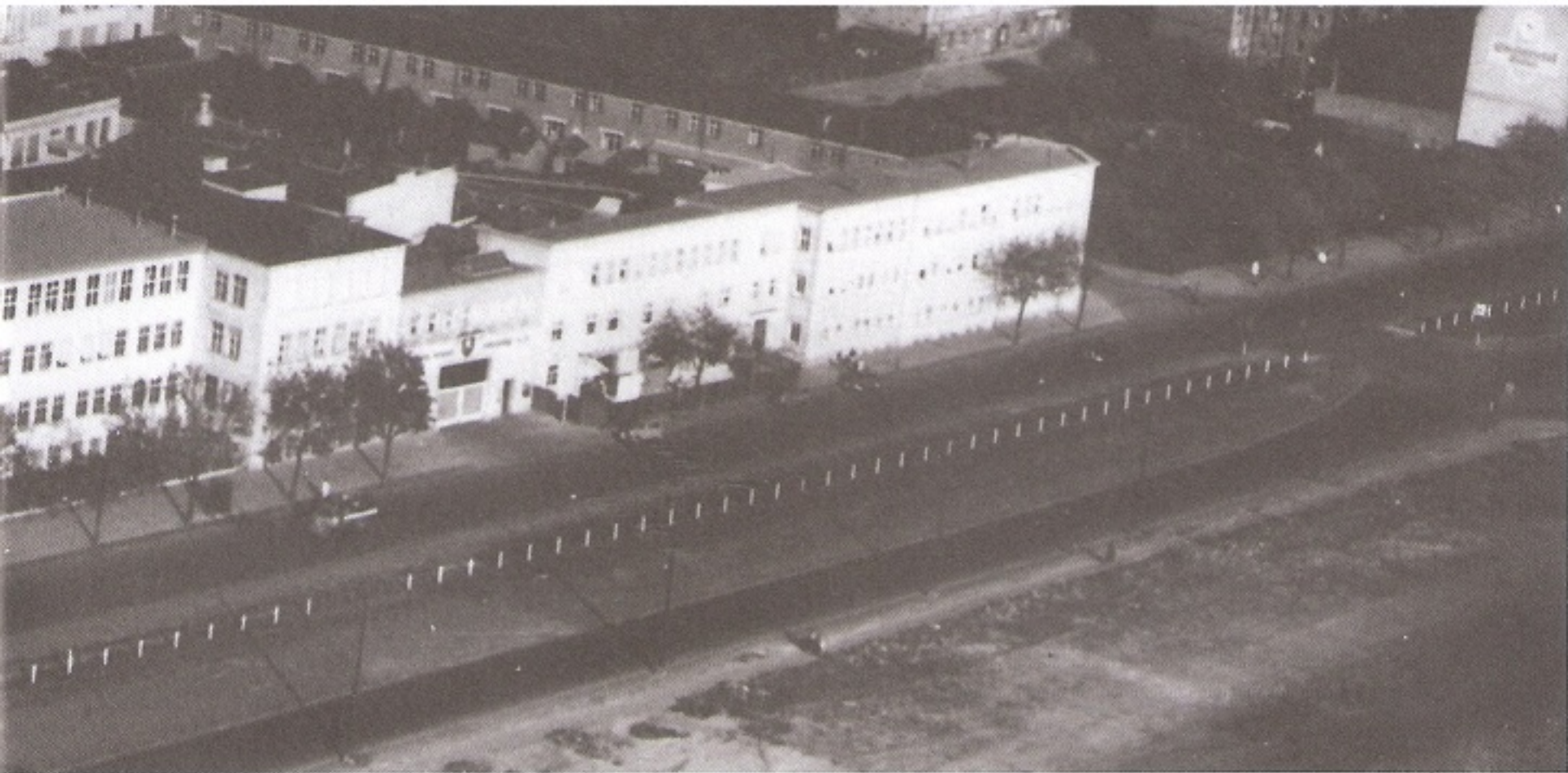
AEG, ursprünglich spezialisiert auf Fabrikation und Vertrieb von elektrischen Heiz- und Kochplatten für Haushalt, Gewerbe und Industrie, verzeichnete ebenso wie Triumph kaum Produktionsstillstand und kam seit 1950 so richtig auf Touren mit der Konzentration auf die Produktion „Weißer Ware“: Waschmaschinen, Kühlschränke, Elektroherde, Spülmaschinen, Wäschetrockner.

Der Boom der 1950er Jahre schaffte eine riesige Zahl von Arbeitsplätzen (1960 über 4000); das Werksgelände wuchs beständig; signifikant bis heute ist das lang gezogene Werksgebäude entlang der Fürther Straße neben Triumph-Adler.

Hercules

Auch bei den Hercules-Werken, obwohl weitgehend zerstört, lief der Wiederaufbau sehr schnell an, und bald nach Kriegsende wurde wieder produziert, ab 1946, zunächst sehr bescheiden, auch wieder Fahrräder, seit 1949 Motorräder.

Allerdings stiegen seit 1954 die Zulassungszahlen für Pkws schneller als die der noch marktbeherrschenden Motorräder, was am Ende zu einem starken Konzentrationsprozess führte, zum Erwerb von Hercules durch Fichtel und Sachs und zum Umzug der Hercules-Werke aus der Fürther Straße in die Nopitschstraße im Jahre 1966.



Braun Kamera-Werke

1948 benannte sich die Karl Braun KG in der Muggenhofer Straße um in Carl Braun Camera-Werk Nürnberg und begann im gleichen Jahr mit der Produktion von Boxkameras, ab 1950 wurden Kleinbildkameras gefertigt, ab 1954 stellte Braun Diaprojektoren her. Die Firma war äußerst erfolgreich weit über Deutschland hinaus.

Quelle

Nachdem im Frühjahr 1953 zum letzten Mal das Nürnberger Volksfest an der Fürther Straße stattgefunden hatte und das Gelände an die Firma Schickedanz verkauft worden war, ließ Gustav Schickedanz dort zunächst das Quelle-Versandzentrum und bald danach das Quelle-Warenhaus errichten. Es begann der steile Aufstieg des Versandhauses: Der Neubau an der Fürther Straße lieferte die organisatorischen und betriebstechnischen Voraussetzungen.

Die elektronische Datenverarbeitung ermöglichte Lösungen für die Logistik des Versandes, die weltweit führend wurden; ein eingetunneltes Transportband verband das Versandhaus mit dem eigenen Verladebahnhof in Doos; riesige Parkplatzflächen boten Raum für mehrere hundert Omnibusse, in denen SaisonarbeiterInnen aus einem Umkreis von mehr als 100 Kilometern herangekarrt wurden.

Quelle Pendler Busse in den 60er Jahren







Blaskapelle der Straßenbahner beim Umzug zum Gartenfest der Gartenkolonie Fuchsloch 2, ca. 1957/58

Die Menschen im Stadtteil

Der wirtschaftliche Erfolg der in der Weststadt ansässigen und produzierenden Firmen schuf viele Arbeitsplätze, so viele, dass „Gastarbeiter“ angeworben wurden aus Italien, Spanien, Griechenland, dem damaligen Jugoslawien, der Türkei. Viele von ihnen blieben, holten ihre Familien nach oder gründeten in Deutschland Familien. Sie erlebten und erlitten die Entwicklung in der Weststadt, weil sie Teil der Weststadt waren und sind.

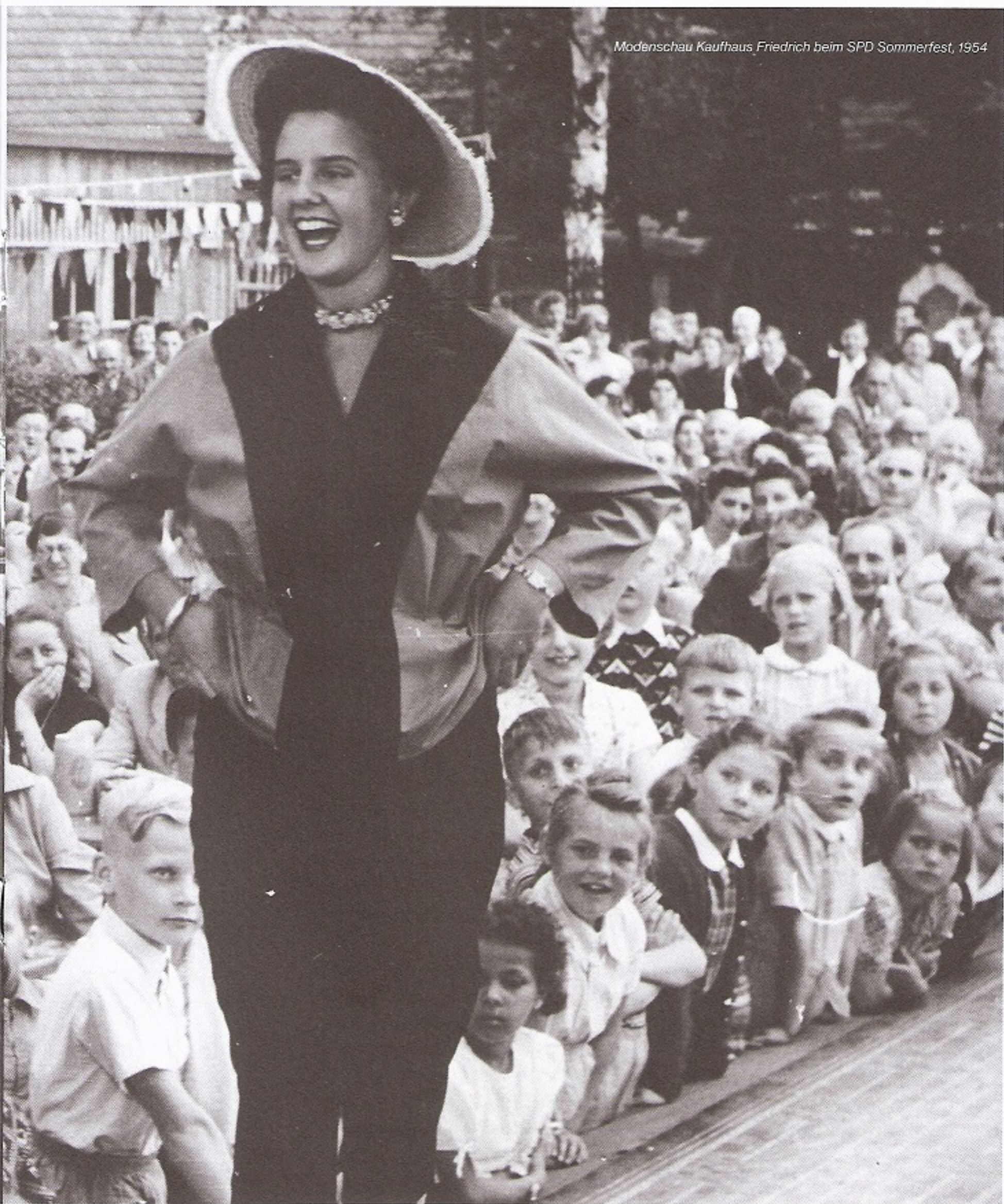
Mit dem Aufschwung der Wirtschaft in den 1950er Jahren entstanden weitere weit gestreckte, meist von Wohnungsbaugenossenschaften wie Noris und Ideal gebaute Mietshäuser in der Muggenhofer -, Peyer-, Hillerstraße; die Wohnungsbaugenossenschaft West errichtete zusätzliche Wohnhäuser entlang der Wandererstraße und in der Adam-Klein-Straße und Augsburgener Straße.

Das Alltagsleben pulsiert

Die Menschen, die in Eberhardshof und Muggenhof lebten, konnten all das, was sie im täglichen Leben brauchten, in den zahlreichen Geschäften des Einzelhandels erwerben. Es gab Bäckereien, Metzgereien, Lebensmittelläden, Obst- und Gemüsegeschäfte, es gab den Milchladen für Butter, Käse, Milch, es gab Schreibwarenläden mit Zeitungen und Zeitschriften, Tabakwaren, Toto und Lotto, es gab Fotogeschäfte, Drogerien, Apotheken, Friseure, Blumengeschäfte, Schuhgeschäfte und Bekleidungshäuser.



Modenschau Kaufhaus Friedrich beim SPD Sommerfest, 1954





Faschingsfeier der kath. Jugend im St. Bernhard Saal, ca. 1955/56

Zudem fand ein reges gesellschaftliches Leben statt. Viele Traditionsgaststätten hatten sich erhalten, wie zum Beispiel das Senefelder Haus, das bis 2010 ein Ort war für Klassentreffen, für das alljährliche Karpfenessen, für das Zusammenkommen von Freunden, die nach langer Zeit mal wieder in Muggenhof/Eberhardshof vorbeischauten. Der „Narrenrat“ Muggenesia gründete sich im Dezember 1954 im Gasthaus „Bayerischer Wald“ in der Konradstraße. Trotz Umbenennung in „Karnevalsgesellschaft“ und Ortswechsel wurde bis heute der Name Muggenesia beibehalten.

Das Schulhaus an der Maximilianstraße stammte aus dem Jahre 1885 und war längst zu klein; auch die Auslagerung von Schülern z. B. in die Sielstraße, die Preißlerstraße, die Kernstraße brachte keine Linderung der Raumnot. Erforderlich war der Bau eines neuen Schulhauses; zu Beginn des Schuljahres 1957/58 war der 1. Bauabschnitt des neuen Schulhauses in der Wandererstraße 170 vollendet, der zweite Bauabschnitt wurde zum Schuljahr 1972/73 fertig gestellt.

Seit dem 1. August 2007 ist die Friedrich-Wanderer-Schule eine reine Grundschule. Der wachsende Raumbedarf der Schule und des angeschlossenen Hortes machten einen Erweiterungsbau im Jahr 2011 erforderlich.



Freigabe der Jansenbrücke, 1962

Hauptschlagader Fürther Straße

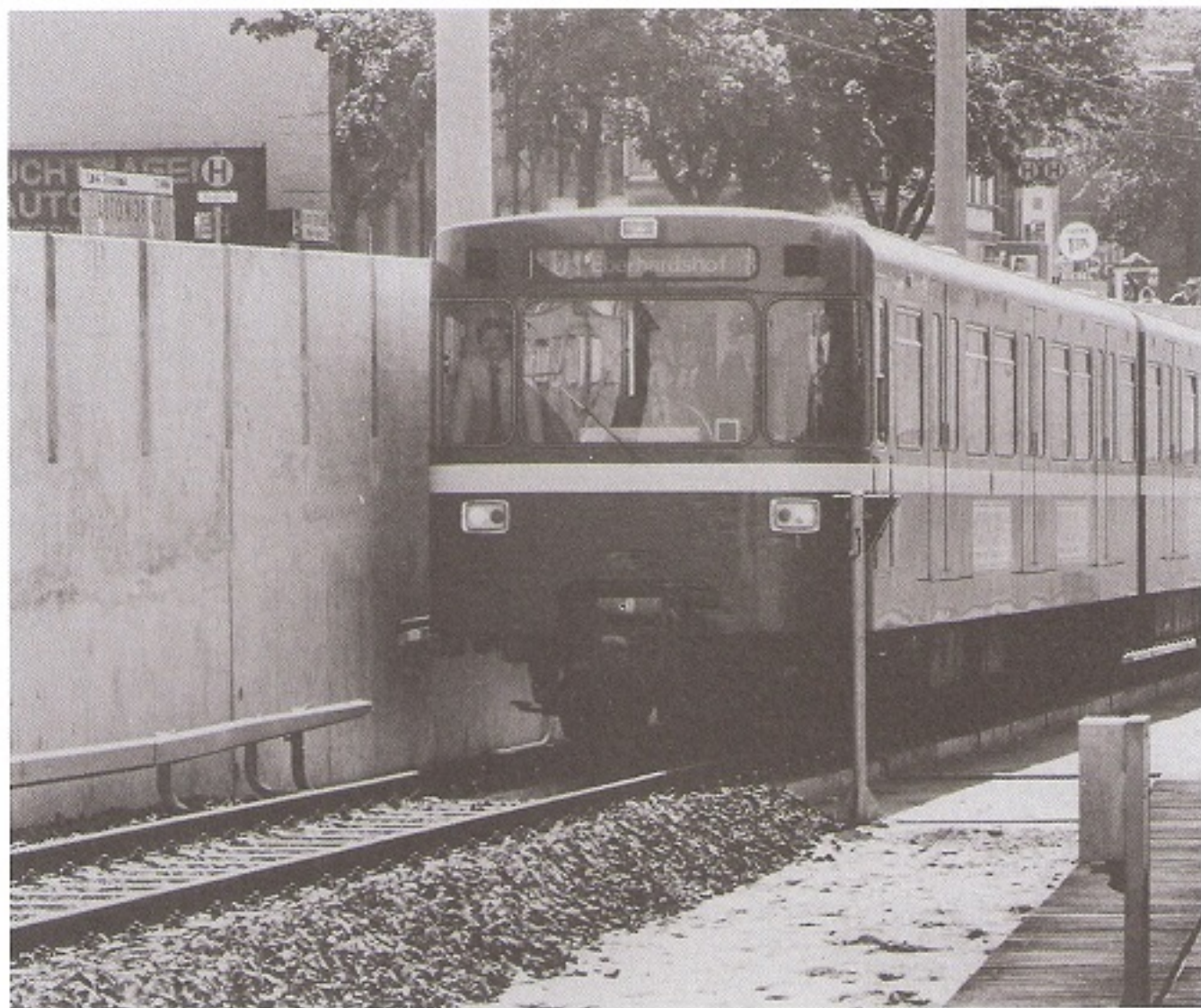
Die Fürther Straße galt als verkehrsreichste Straße in ganz Bayern. Zur Entlastung wurde auf der Trasse des alten Ludwig-Donau-Main-Kanals eine Stadtautobahn, der Frankenschnellweg, errichtet.

Als Verkehrsweg hatte der Alte Kanal schon lange keine Rolle mehr gespielt, aber Fahrten mit dem Schlagrahmdampfer und Spiele und Spaziergänge am Kanal gehören für die Menschen aus dem Viertel zu den schönen Erinnerungen; und so waren sie traurig, dass der Alte Kanal nun ganz verschwunden war. Größte Aufmerksamkeit im Zusammenhang mit dem Bau des Frankenschnellweges erregte die Freigabe der Jansenbrücke durch den damaligen Bundesverkehrsminister Hans-Christoph Seebohm Anfang der 1960er Jahre.

Kreuzung Maximilianstraße/ Fürther Straße, 1978







Eröffnung des U-Bahnhofes Eberhardshof, 1981

Neue Verbindungen und neue Barrieren

Ende der 1970er Jahre wurde die Fürther Straße noch von der Straßenbahn befahren, aber die Zeichen standen auf Veränderung: 1980 wurden als erste U-Bahnhöfe Gostenhof und Bärenschanze in der Fürther Straße eröffnet, die Straßenbahn fuhr im Parallelbetrieb zunächst weiter. Im Juni 1981 erreichte die Bahn nach dem Tunnelbahnhof Maximilianstraße wieder die Oberfläche in Eberhardshof und verdrängte damit die Straßenbahn nach 100 Jahren endgültig aus der Fürther Straße.

Für die Menschen im Stadtteil bedeutet die über der Erde verlaufende U-Bahntrasse eine massive Barriere zwischen Muggenhof und Eberhardshof, die es während des Straßenbahnbetriebes nicht gegeben hatte.

Mit dem Ende der Straßenbahn als Verkehrsmittel in der Weststadt unmittelbar verbunden war das Ende des traditionsreichen Straßenbahndepots an der Maximilianstraße und 2003 die Schließung der Straßenbahnhauptwerkstätte Muggenhof. Das unter Denkmalschutz stehende Gebäude mit seinem markanten Turm auf dem Gelände wartet auf eine Umnutzung durch die Immobiliengesellschaft P&P, die dort den Bau von Wohnungen plant.

Strukturwandel beschleunigt sich

eindrucksvoll präsentiert sich die Weststadt aus der Vogelperspektive. Man sieht es nicht, dass ein Strukturwandel stattgefunden hat und noch stattfindet: Erst ein Blick hinter die Fassaden der architektonisch eindrucksvollen Industriebauten zeigt die neue Nutzung.

Den Anfang machte Triumph-Adler Anfang der 1990er Jahre. Bei Carl Braun Camera hatte der Durchbruch der Digitalfotografie Ende der 1990er Jahre zu einem Absatzeinbruch geführt, so dass das Werk 2004 schließlich Insolvenz anmelden musste und die Betriebsräume in der Muggenhofer Straße verließ.

Die AEG-Haushaltsgeräte AG wurde 1994 verkauft und in den schwedischen Electrolux-Konzern integriert; das Markenzeichen wurde mit übernommen, und die Buchstaben zierten weiterhin die Fabrikations- und Verwaltungsgebäude, als am 9. März 2007 die letzte Waschmaschine vom Band lief.

Die Quelle schloss im Dezember 2009 definitiv. Wie vorher schon bei Triumph-Adler und bei AEG verlor eine sehr große Zahl von Beschäftigten ihren Arbeitsplatz, viele Familien verloren ihr Einkommen, viele Menschen sahen ihre Lebensperspektive schwinden.

Die riesigen Areale des einstigen Versandhauses und des Großkaufhauses stehen weitgehend leer, die weitläufigen Parkflächen sind ungenutzt. Einzelhandel, Gastronomie, Lebensmittelläden, Metzger, Bäcker, Obst- und Gemüsehändler haben sehr gelitten unter dem Wegfall der vielen Arbeitsplätze und damit dem Verlust ihrer Kunden. Viele gaben auf.

Muggenhof/Eberhardshof, 2009





Viel Raum für noch mehr Neues

Wie sich zeigte, war der Niedergang der traditionsreichen Firmen nicht das Ende. Es entstand und entsteht viel Neues. Das ehemalige Triumph-Adler-Werk lebt als Mittelstandszentrum, knapp 2000 Menschen sind hier beschäftigt. Im benachbarten AEG -Gelände, jetzt „Auf AEG“, ist der Umwandlungsprozess jeden Tag zu beobachten: neue Unternehmen siedeln sich an, darunter große wie Siemens. Es entsteht ein kreatives Milieu mit zahlreichen Ausstellungsmöglichkeiten, in dem Künstler und Kreativschaffende ein Quartier finden. Die zukünftige Kulturwerkstatt wird Theaterakademie, Kinderkunstraum, Musikschule, Centro Español und Kulturbüro Muggenhof beheimaten. Es gibt viele Pläne, die nach und nach umgesetzt werden. Die Entwicklung bleibt spannend.

Außerdem wird dort, wo früher Waschmaschinen vom Band liefen, künftig eifrig an der Zukunft der Energieversorgung geforscht. Der Energiecampus, der sich der Erforschung und Entwicklung moderner Energieerzeugung in insgesamt zehn Projekten widmen wird, soll im ersten Quartal 2013 vollständig auf AEG angesiedelt sein. Erste Lehrstühle sind bereits eingezogen.

Auch um die Zukunft und Nutzung des Quelle-Geländes und der Quelle-Gebäude machen sich viele Menschen viele Gedanken. Immer wieder wird der Stand der Diskussionen einer interessierten Öffentlichkeit präsentiert. Ideen, Möglichkeiten und Pläne werden breit diskutiert, die Menschen des Stadtteils werden gehört und aufgefordert, Gedanken und Wünsche zu artikulieren.

Bildung, Bürgerinteressen und lebendiger Stadtteil

Eine nachhaltige Lösung wurde für das Gelände und die leer stehenden Betriebsgebäude von Camera Braun gefunden: Das Firmengebäude wurde umgebaut und beherbergt heute die Geschwister- Scholl- Realschule. Auch andere Bildungseinrichtungen „profitierten“ vom Strukturwandel: das Hermann-Kesten-Kolleg und die Berufsschule zur sonderpädagogischen Förderung, beide auf dem ehemaligen Triumph-Adler-Betriebsgelände. Die intensive Beschäftigung mit dem Stadtteil hat auch gezeigt, wo es hapert: es fehlt an Grünflächen, an Spiel- und Freizeitflächen, es fehlt eine Begegnungsstätte für Menschen aus dem Viertel; viele wünschen sich bessere Erreichbarkeit des Wiesengrundes an der Pegnitz.

Wie sich zeigt, treibt der zunächst so schmerzliche Niedergang der Traditionsbetriebe eine Entwicklung voran, die das Ziel hat, ein lebendiges Stadtquartier zu schaffen, das Arbeitsplätze bietet und Lebensraum für Menschen jeden Alters gewährt.



Danksagung

Der Dank richtet sich an alle, die durch ihren Einsatz und ihre Recherchearbeit zur Entstehung dieser Broschüre beigetragen haben oder Fotos und Bildmaterial zur Verfügung gestellt haben.

Die Publikation wird unterstützt durch das Amt für Wohnen und Stadtentwicklung im Rahmen des Stadterneuerungsgebiets „Weststadt“ (Städtebauförderungsprogramm „Stadtumbau West“)

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Verkehr, Bau
und Stadtentwicklung

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Oberste Baubehörde
im Bayerischen
Staatsministerium
des Innern

Impressum – Stadt Nürnberg, Amt für Kultur und Freizeit, KUF: Kulturbüro Muggenhof, Geschichtswerkstatt, Muggenhofer Straße 135, 90429 Nürnberg, Telefon: 0911 6509493

Redaktion – Annegret Seufert, Armin Seufert, Stefanie Dunker, Sebastian Linstädt, Peter Rottmann, Daniela Drechsler und Sabrina Bohn

Bildmaterial – Stadtarchiv Nürnberg, Stadtplanungsamt Nürnberg, Nürnberger Nachrichten/Ulrich, Nürnberger Nachrichten/Gerardi, Baugenossenschaft West e.G., Fa. Hercules, Frau Weidmann, Frau Klausfelder, Frau Seifert, Herr Weigel, Herr Schwarz, iStockphoto.com / debela und privat

Gestaltung – BlackBox/Open GmbH, Daniel Ursus Ochs, Steinstraße 19-21, 90419 Nbg

Druck – Druckerei Rumpel oHG, Lamprechtstraße 6 - 8, 90478 Nürnberg

Auflage – 1. Auflage, Nürnberg, 2.000 Exemplare, Bezugsadresse:

kulturbuero-muggenhof@stadt.nuernberg.de, www.kuf-kultur.de/muggenhof

